



Sportmundschutz verhindert Zahnverletzungen



Hilfe für Ukraine

Uniklinikum Leipzig bringt Spenden auf den Weg

SEITE 8



Blut spenden vereint

Blutbank-Aktion für Vereine in und um Leipzig beginnt im April

SEITE 10



Herzgesunde Speisen

UKL bietet Patient:innen vollwertige Ernährung an

SEITE 11

■ **DER AUGENBLICK**

Alle Vögel sind bald da



Foto: Stefan Straube

Bei einer Spende des Leipziger Zoos an die UKL-Kinderklinik aus dem vergangenen Jahr wurden neben 35 000 Euro auch Nistkästen, Insektenhotels und Vogelfutterstellen überreicht. Eines der Vogelhäuschen hat nun seinen Platz hinter dem Haus 7 gefunden. Beim Anbringen gesellten sich Kinder der Kita „Miniuniversum“ dazu und füllten das Häuschen mit Futter – denn mit Beginn des Frühlings werden auch die Vögel wieder zahlreicher auf dem Medizin-Campus landen.

■ **IMPRESSUM**



Liebigstraße aktuell
Das Gesundheitsmagazin des Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:
Universitätsklinikum Leipzig
Der Vorstand
Liebigstraße 18, 04103 Leipzig
Telefon: (0341) 97 109
Telefax: (0341) 97 15 909
E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

Redaktion:
Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.),
Markus Bien, Hannah Ullrich
(Unternehmenskommunikation UKL).

Universitätsklinikum Leipzig, 14. Jahrgang
In Kooperation mit der Redaktion der
Leipziger Volkszeitung.

Druck:
MZ Druckereigesellschaft mbH
Fietze-Schulz-Straße 3, 06116 Halle/Saale

Redaktionsschluss: 14.03.2022



Stunde der Erinnerung

Beschäftigte des UKL gedenken verstorbener Patient:innen

■ In einer Stunde der Erinnerung gedachten Beschäftigte des Uniklinikums Leipzig (UKL) der in den vergangenen Monaten verstorbenen Patient:innen. Zwei Jahre nach Pandemiebeginn kamen sie nun zum zweiten Mal zusammen und entzündeten gemeinsam symbolisch Kerzen für diejenigen, die ihren Kampf gegen Krankheiten nicht gewinnen konnten. 443 dieser Menschen waren an COVID-19 erkrankt.

Die vierte Welle der Corona-Pandemie ist nahtlos in die fünfte übergegangen. Für die Kliniken bedeutet dies die anhaltende Betreuung von COVID-19-Erkrankten. Auch wenn die letzten beiden Wellen nicht mit so hohen Belegungen verbunden und nicht ganz so belastend waren wie die zweite und dritte Welle im Winter 2020/21 – in den vergangenen Monaten starben erneut Menschen aufgrund einer Infektion mit SARS-CoV-2, auch am UKL. 33 Todesfälle waren es in den ersten zwei Monaten 2022. Im vergangenen Jahr starben 297 COVID-19-Patient:innen am UKL, fast dreimal so viele wie im ersten Pandemiejahr.

Um dieser und aller anderen Menschen, die auf ihrem letzten Wegstück von den Mitarbeiter:innen des UKL begleitet wurden, zu gedenken, trafen sich die Beschäftigten am



Foto: Stefan Straube

Zum zweiten Mal kamen Beschäftigte des UKL zu einem Moment der Erinnerung an verstorbene Patient:innen zusammen.

1. März, zu einer „Stunde der Erinnerung“. Die Ärzt:innen und Pflegenden entzündeten Kerzen und berichteten von Erlebnissen, die sie bewegt haben. Die Kerzen erinnern symbolisch an die 1599 Menschen, die im vergangenen Jahr am UKL starben – ob nach langer oder plötzlicher Krankheit, an den Folgen eines Unfalls oder aufgrund einer SARS-CoV-2-Infektion. Eine solche Gedenkfeier fand zum zweiten Mal am UKL statt. Erstmals kamen die Mitarbeiter:innen im Februar 2021 dazu zusammen. „Gerade das vergangene Jahr mit der hohen Zahl an COVID-19 verursachten Todesfällen war auch für unsere erfahrenen und geschulten Beschäftigten eine große Belastung“, sagt Prof. Christoph Josten, Medizi-

nischer Vorstand des UKL. „Noch nie starben innerhalb so kurzer Zeit so viele unserer Patient:innen an nur einer Erkrankung,“ so Josten. „Das hat uns den Tod als Begleiter unserer Arbeit noch einmal sehr bewusst werden lassen. Mit der Gedenkfeier haben wir daher einen Moment geschaffen, um der Trauer Raum zu geben, die zu unserem Alltag dazugehört, und um zu zeigen, dass unsere Gedanken bei den Verstorbenen und ihren Angehörigen sind.“ *Helena Reinhardt*



Scannen Sie den QR-Code und sehen Sie das Video zur Stunde der Erinnerung am UKL.

Kämpfender Löwe statt zahnloser Tiger

Viele Sportarten sind mit Risiken verbunden: Sportmundschutz verhindert Frontzahnverletzungen

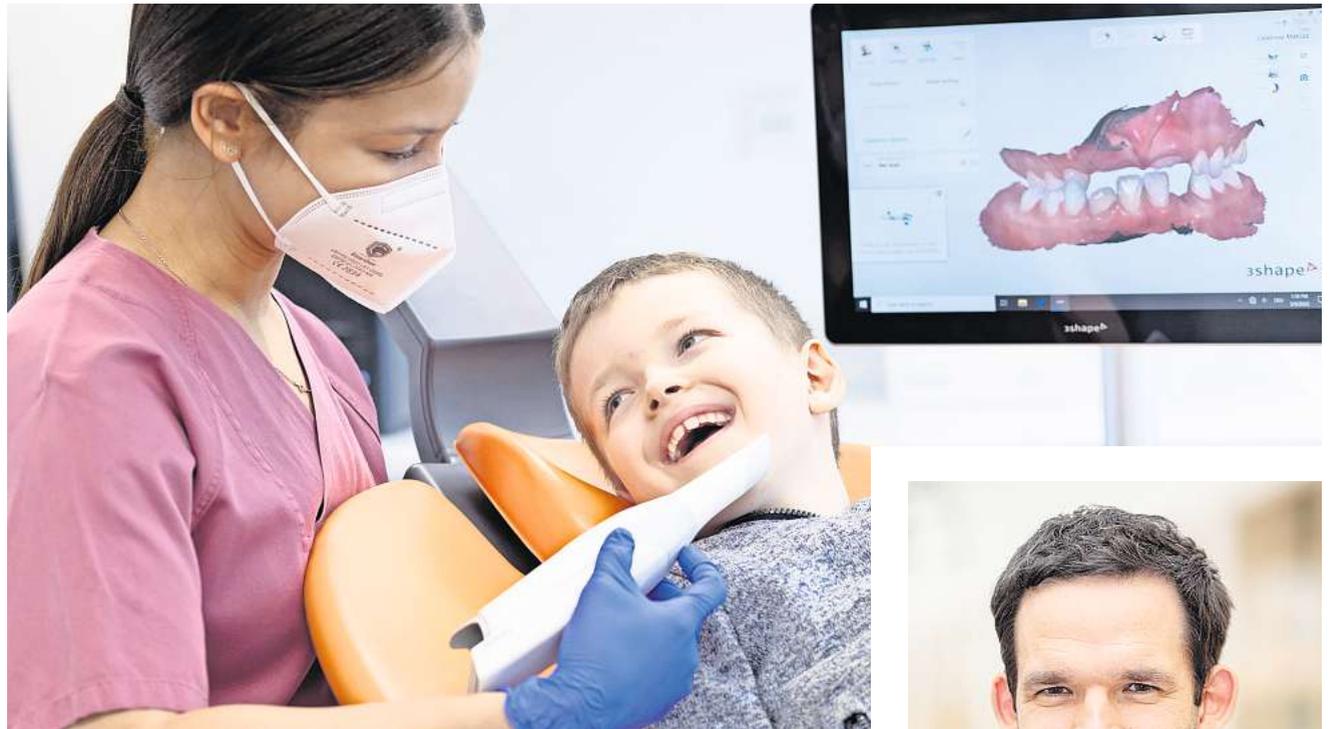
■ Ein sogenanntes Frontzahntrauma ist schwierig zu behandeln und kann Langzeitschäden als Folgen nach sich ziehen. Eltern sportlich aktiver Kinder sollten daher einen Zahnschutz für ihre Sprösslinge in Betracht ziehen. Das rät Prof. Till Köhne, Direktor der Poliklinik für Kieferorthopädie am Universitätsklinikum Leipzig (UKL).

„Zahnfrakturen durch Sportunfälle sind ein ernstes Problem. Besonders wenn es Kinder und Jugendliche betrifft. Deren Frontzähne spielen ja auch eine wichtige psychologische Rolle. Beispielsweise haben Studien gezeigt, dass Kinder mit Frontzahnlücken aggressiver wirken und sogar schulisch als schwächer eingeschätzt werden. Deshalb empfehle ich einen individuellen Sportmundschutz“, erklärt Prof. Köhne. „Den braucht man sicher nicht für Sportarten wie Tennis, Kegeln oder Dart. Auf alle Fälle aber für Boxen, Hockey und Handball. Aber gerade beim Basketball kann der Ellenbogen des Gegenspielers üble Schäden anrichten. Und selbst Geräteturner sind vorm Absturz nicht gefeit. Deshalb: Prinzipiell bergen alle Sportarten, die mit Sturzgefahr, Körperkontakt und Schlägern verbunden sind, ein erhöhtes Verletzungsrisiko für Zähne und Kiefer.“

Wie der Leipziger Kieferorthopäde erklärt, ist ein sogenanntes Frontzahntrauma schwierig zu behandeln. Problematisch seien dabei oft die Langzeitschäden: „Manchmal sind die Zähne nicht mehr zu retten. Und man kann in so jungem Alter noch kein Implantat setzen, da die Kiefer noch im Wachstum sind. Wenn es nicht möglich ist die Zähne mit einer Zahnspange zusammenzuschieben, müssen die Kinder oft viele Jahre eine Prothese tragen. Dass wünscht sich keine Mutter und kein Vater für sein Kind.“

Sportmundschutz reduziert Verletzungen

Heute völlig normal sind Helme für Radfahrer:innen, Gelenkschützer für Inlineskater:innen oder Schienbeinschützer für Fußballer:innen. Damit sind jene Körperregionen geschützt, die bei der jeweiligen Sportart besonders gefährdet sind. Aber der Mund mit Zähnen, Zahnfleisch und Zunge bleibt bei den meisten sportlichen Aktivitäten völlig ohne Schutz. Dabei würden Studien belegen, dass rund ein Drittel der Verletzungen von Mund und Gesicht beim Sport passieren, so Prof. Köhne. „Ein Sportmundschutz kann nicht nur Zahnverletzungen reduzieren oder gar verhindern, sondern schützt den ganzen Kopf. Denn durch Dämpfung und Verteilung der einwirkenden Kraft treten Kiefer- und Kiefergelenkbrüche sowie Gehirnerschütterungen viel seltener auf.“ Der Sportmundschutz wird heutzutage ohne Gebissabdruck angefertigt. „Dieser Abdruck war gerade für die kleineren Kinder nicht angenehm. Deshalb arbeiten wir mit einem 3D-Scan, so dass digital und abdruckfrei das Gebiss erfasst wird“, so Prof. Köhne. „An einem ausgedruckten 3D-Modell kann dann ein exakt angepasster Mundschutz angefertigt wer-



Zahnmedizinische Fachangestellte Yeleyns Lopez Baiber erfasst mit 3D-Scan das Gebiss des jungen Patienten.
Fotos: Stefan Straube

den. Unser Anspruch dabei ist: Der Sportmundschutz muss angenehm zu tragen sein, dabei aber fest sitzen, man muss damit reden können und er sollte auch nett aussehen.“ Ein derartiger individueller Schutz kostet etwa 150 Euro. In den meisten Fällen – die obere Zahnreihe steht meist vor der unteren – besteht er aus einer Schiene für den Oberkiefer, die aber auch den Unterkiefer schützt. Wenn die untere Zahnreihe vor der oberen steht, muss der Mundschutz im Unterkiefer eingegliedert werden. Das Material wird je nach Sportart ausgewählt. Die Farbe können sich die zukünftigen Träger:innen aussuchen.

Besonderheit bei Zahnspangen

Eine Besonderheit ist die Versorgung für Träger:innen fester Zahnspangen. „Diese Patien-

ten brauchen erst recht einen Sportmundschutz“, so Prof. Köhne. „Denn sie haben durch die Brackets, Bänder und Bögen ein höheres Risiko, zusätzlich zu Zahnverletzungen sogenannte Stanzverletzungen der Weichteile des Mundes zu erleiden. Beim Anfertigen des Zahnschutzes werden vom Fachexperten Aussparungen geplant, damit Platz für Zahnstellungsänderungen vorhanden ist. So kann auch für die Patienten mit festen Zahnspangen sowohl die nötige Schutzwirkung als auch ein komfortables Tragen gewährleistet werden.“ Das gleiche gelte übrigens auch für Kinder im Zahnwechsel. Auch hier sollte der Mundschutz so hergestellt werden, dass genügend Platz für die durchbrechenden Zähne gelassen werde: „So ein individuell hergestellter Mundschutz kann dann von den Kindern viele Jahre getragen werden.“ Uwe Niemann



Zahnfrakturen durch Sportunfälle sind ein ernstes Problem. Besonders wenn es Kinder und Jugendliche betrifft.

Prof. Till Köhne

Direktor der Poliklinik für Kieferorthopädie

Kieferorthopäde setzt auf Scanner statt Abdrucklöffel

Prof. Dr. Dr. Till Köhne setzt als Direktor der Poliklinik für Kieferorthopädie auf modernste Behandlungsmethoden. So werden – nicht nur für Sportmundschutze, sondern generell für alle kieferorthopädischen Maßnahmen – keine herkömmlichen Gebissabdrücke per Abdrucklöffel angefertigt, sondern der Mundraum gescannt. „Damit bleiben den Patienten Würgeiz, ungueter Geschmack oder Atmungsprobleme beim Abdruck erspart“, so Prof. Köhne. „Die erfassten Daten können am Bildschirm direkt weiterverarbeitet werden. Am Ende entsteht per 3D-Drucker eine exakte Kopie des Gebisses. Daran kann dann der Zahntechniker die nötige Zahnspange oder Retentionsschiene anpassen.“

Der Kieferorthopäde hat vor seinem Wechsel nach Leipzig in Wien gearbeitet, dort ist die voll-digitale Patientenversorgung an der Tagesordnung. „Ich freue mich, dass ich meine Erfahrungen nun auch in Leipzig anwenden kann. Vor allem komplizierte Aufgaben, wie die Versorgung von Menschen mit Kieferfehlstellungen, sind durch die digitalen Möglichkeiten leichter zu lösen und vor allem: Die Behandlung ist angenehmer für die Patienten.“

Wie Prof. Köhne betont, sind die Scans strahlungsfrei. „Wir nehmen kein Röntgen des Mundraumes vor, sondern das Scannen erfolgt mit Licht. Dabei führe ich, einfach ausgedrückt, einen dicken Kugelschreiber über die Zahnreihen. Diese werden sozusa-

gen gefilmt, das Ergebnis ist sofort auf dem Monitor zu sehen.“ Besonders wenn Zähne mit transparenten Zahnschienen (sogenannten Alignern) in eine optimale Stellung gebracht werden sollen, zeigen sich die Vorteile der digitalen Kieferorthopädie: Nach dem Scan hat der behandelnde Arzt die Ausgangslage auf dem Bildschirm. Nun kann er mit einem speziellen Computerprogramm das Verschieben der Zähne simulieren und das Ergebnis unterschiedlicher Behandlungsstrategien sehen. „Damit können gerade erwachsene Patienten besser in die Behandlungsplanung miteinbezogen werden. Außerdem ist es für die Patienten sehr motivierend zu sehen, wie das Ergebnis am Ende aussehen soll.“, so Prof. Köhne.

„Enges Zusammenwirken von Mediziner:innen und Physikern nutzt den Patienten“

Prof. Rolf-Dieter Kortmann verlässt die Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie nach fast zwei Jahrzehnten

■ **Prof. Rolf-Dieter Kortmann, Direktor der Klinik für Strahlentherapie am Universitätsklinikum Leipzig (UKL), geht Ende März nach 18 Jahren als Klinikdirektor in Leipzig in den Ruhestand. Der gebürtige Soester übernahm 2004 die Klinikleitung am UKL von Prof. Kamprad und baute die Kompetenz in der Strahlentherapie weiter aus. Unter seiner Leitung wurde die Leipziger Strahlentherapie auch zu einem Zentrum vor allem in der Behandlung von Hirntumoren bei Kindern.**

„Prof. Rolf-Dieter Kortmann ist ein hervorragender Experte mit einer sehr großen Erfahrung im Einsatz der Strahlentherapie in der Krebsmedizin, von der in den fast 20 Jahren seines Wirkens am UKL unzählige Patient:innen profitiert haben“, sagt Prof. Christoph Josten, Medizinischer Vorstand des UKL. „Er hat wesentlich zum Aufbau und Erfolg des Universitären Krebszentrums (UCCL) beigetragen und die Klinik für Strahlentherapie konsequent auf die künftigen Herausforderungen vorbereitet, auch durch die Planungen für den jetzt anstehenden Neubau“, so Josten. „Insofern werden wir noch weiter von seiner Expertise profitieren, auch wenn er nun in den wohlverdienten Ruhestand geht, für den wir ihm alles Gute und viele Jahre voller Gesundheit und Schaffenskraft wünschen.“

„Ich verlasse die Stadt mit der Gewissheit, dass ich eine modern ausgerichtete Strahlentherapie aufgebaut habe. Der vorhandene Investitionsstau wird für meinen Nachfolger sicher schnell aufgelöst; auch der Neubau der Klinik wird dazu beitragen, die Patienten gut zu versorgen. Insofern kann ich beruhigt gehen. Auch meine Familie kann sich nun wieder vereinigen. Denn 18 Jahre lang fuhr ich regelmäßig jedes Wochenende von Leipzig aus zu Frau und Kindern nach Tübingen. Das war für alle Beteiligten nicht einfach“, sagt der Direktor der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie am UKL.

„Alter“ Facharzt für Radiologie

Im Münsterland geboren, verschlug es ihn mit Studium und ersten beruflichen Schritten in den Süden der Bundesrepublik. Regensburg, Stuttgart-Hohenheim, Freiburg, Baden-Baden hießen einige dieser Stationen. „Am Anfang habe ich in der Röntgendiagnostik, Nuklearmedizin und auch Strahlentherapie gearbeitet. Damals, bis in die 1980er-Jahre, gehörten diese Fächer noch zusammen. Ich bin noch ein ‚alter‘ Facharzt für Radiologie, der das gesamte Fach erlernte. Mit der Trennung der Spezialbereiche vertiefte sich das Wissen auch mit der Weiterentwicklung der Technik. Und natürlich habe ich mich entsprechend weitergebildet und schon bereits in den frühen 1990er-Jahren die Zusatzbezeichnung Strahlentherapie erworben. Interessanterweise nähern sich jetzt wieder



Nach 18 Jahren als Direktor der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie geht Prof. Rolf-Dieter Kortmann nun in den Ruhestand.

Foto: Stefan Straube



Mit der Gewissheit, dass er eine modern ausgerichtete Strahlentherapie aufgebaut hat, verlässt Prof. Kortmann (2.v.r.) das Uniklinikum Leipzig.

Foto: Hagen Deichsel

Strahlentherapie und Röntgendiagnostik an, weil die Computertomografie und die Magnetresonanztomografie die Schlüssel für die Planung und Durchführung der Strahlentherapie sind“, beschreibt Prof. Kortmann.

Die nächste Station war Essen, wo innerhalb des inzwischen größten deutschen Tumorzentrums als eine der ersten Kliniken eine unabhängige Strahlentherapieabteilung entstand. Auch hier arbeitete der damalige Dr. Kortmann in der Röntgendiagnostik, lernte aber die Strahlentherapie kennen und wertschätzen: „Ich sah mit eigenen Augen, wie gut man Menschen mit Krebserkrankungen helfen kann“, erzählt er. Hier im Ruhrgebiet lernte er 1988 auch die ersten DDR-Spezialist:innen für Strahlentherapie kennen, die ihre Erfahrungen vortrugen. „Ich muss eingestehen: Die waren damals in vielen Bereichen weiter als wir im Westen und wir konnten viel von ihnen lernen.“ In Essen machte er auch Bekanntschaft mit dem damaligen Oberarzt der Radiologischen Klinik der Universität Leipzig, Dr. Friedrich Kamprad. Dieser wurde Anfang

der 1990er-Jahre Professor, leitete dann den Lehrstuhl für Strahlentherapie an der Universität Leipzig und die Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie.

Klinik für Strahlentherapie beeindruckte

2004 dann der Wechsel: Der 65-jährige Prof. Kamprad ging in Ruhestand, Dr. Kortmann, der inzwischen in Tübingen als Oberarzt arbeitete und habilitiert hatte, übernahm als C4-Professor Lehrstuhl und Klinikleitung in Leipzig. „Als ich in die Messestadt kam, beeindruckte mich besonders, dass hier die medizinische Physik breiter aufgestellt war und den Kontakt zu den Ärzten suchte. Die Klinik war solide aufgestellt, praxisorientiert und technisch fortschrittlich. Immerhin gehörte die Strahlentherapie in Leipzig zu den größeren Einrichtungen in Deutschland und hatte vier Beschleuniger.“

Nur zum Verständnis: Mit einem Linearbeschleuniger können Tumorerkrankungen mittels energiereicher Strahlung behandelt werden. Dazu sendet ein stromdurchflosse-

ner Draht Elektronen aus, die in einem Hochvakuum-Rohr nahezu auf Lichtgeschwindigkeit beschleunigt werden. Am Ende des Rohres können diese Teilchen für die Behandlung oberflächlicher Tumoren direkt verwandt werden. Viel häufiger werden diese auf ein „Target“ gelenkt und damit hochenergetische Röntgenstrahlung erzeugt, die tiefer gelegene Tumoren erreicht. Um genau zu planen, wie viel Strahlung wohin geleitet wird – dafür arbeiten die Ärzt:innen mit Medizinphysiker:innen zusammen. „Dieses nützliche Zusammenwirken zum Wohle der Patienten war für mich sehr eindrucksvoll.“

Die Strahlentherapie arbeitet mit nahezu allen anderen Fächern eng zusammen, die Patient:innen mit Tumorerkrankungen behandeln. „Die Bildung eines Krebszentrums war daher nach meinen Erfahrungen aus den Tumorzentren Essen und Tübingen ein sehr großes Anliegen“, so Professor Kortmann.

Inzwischen ist daraus das renommierte Universitäre Krebszentrum (UCCL) geworden.

Spezialgebiet: Hirntumore im Kindesalter

Ein besonderer Schwerpunkt war die Gründung einer inzwischen großen Studienzentrale zur weiteren Erforschung der Strahlentherapie innerhalb von klinischen Studien und, zusammen mit Prof. Meixensberger, die Gründung eines neuroonkologischen Zentrums zur Behandlung von bösartigen Tumoren des Gehirns. Prof. Kortmann beschäftigte sich besonders mit den Hirntumoren im Kindesalter. „Das war mein Spezialgebiet. Wir wurden Referenzzentrum im deutschen Sprachraum und konnten vielen Kindern helfen. Dabei muss man wissen: Tumore im Kindesalter sind eine ganz andere Welt als Tumore von Erwachsenen. Man hat es in der Regel mit komplett anderen Tumoren zu tun. Diese sind mit Bestrahlung häufig gut heilbar. Aber man muss sehr genau aufpassen, dass durch die Behandlung keine Spätfolgen entstehen.“ Wichtig bei der Behandlung von Kindern sei zudem, dass die Ärzt:innen sehr einfühlsam vorgehen. „Es muss gelingen, erst das Vertrauen der Eltern zu gewinnen und dann auch das Vertrauen des Kindes. Dafür muss man beinahe Psychologe sein.“

Ruhestand im Norden verbringen

Mit dem Ruhestand will sich Prof. Kortmann erst einmal auf die Familie konzentrieren, die jahrelang nicht viel von ihm hatte. Seine Frau wird Tübingen verlassen und mit ihm nach Niedersachsen ziehen, wo sie ein Häuschen gekauft haben. „Leipzig ist wirklich toll, und Tübingen ist ganz reizend. Aber uns zieht es ein Stück in den Norden, dort fühlen wir uns wohl. Und wenn wir im Ruhestand angekommen sind, werde ich sehen, was ich vielleicht noch machen kann in meinem Beruf. Aber erst einmal geht die Familie vor.“

Uwe Niemann/Helena Reinhardt

„Plötzlich hatte ich mit lauter Krebskranken zu tun“

Prof. Ulrich Wolf, Leitender Medizinphysiker der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie, geht in den Ruhestand

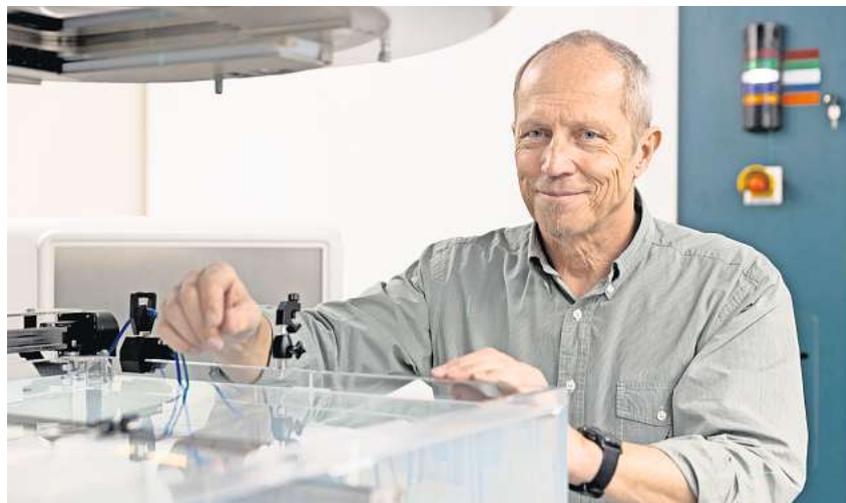
■ Wenn nicht nur der Klinikchef in den Ruhestand geht, sondern auch noch der Leitende Medizinphysiker und die Leitende Medizinisch-technische Radiologieassistentin, dann müssen die führenden Köpfe auf einen Schlag ersetzt werden. „Ja, es ist schon ein Generationswechsel, der sich jetzt vollzieht“, sagt Prof. Ulrich Wolf, eben jener Medizinphysiker, der im April 66 Jahre alt wird. „Nicht nur mit Blick auf Professor Kortmann und Frau Fischer war das ein tolles Zusammenwirken. Das ganze Team war ein hervorragendes Kollektiv, wie das früher hieß“, blickt er lächelnd zurück. „Da wurde nicht auf die Uhr geschaut, sondern alle nötigen Aufgaben erfüllt, erst dann war Feierabend. Und Schichtarbeit war für alle selbstverständlich – und wird es auch weiter sein.“

Foto: Hagen Deichsel



„Das ganze Team war ein hervorragendes Kollektiv.“ – Prof. Wolf hier mit seinen Team-Kolleginnen Sylvia Bauer, Katrin Methner und Dr. Franziska Nägler (v.l.n.r.) neben einem Linearbeschleuniger für die Bestrahlung.

Nach einem Studium der Physik in Leipzig, einem Forschungsstudium mit Promotion und einer Tätigkeit als wissenschaftlicher Assistent an der Uni bekam der junge Dr. Wolf 1985 den Tipp, dass für ein Projekt in der damaligen Radiologie Mitsreiter gesucht wurden. „Es ging um die Idee einer computergesteuerten Strahlentherapie“, erzählt er. „Zusammen mit den Hochschuleinrichtungen Dresden, Magdeburg, Halle und Jena und dem damaligen Bezirkskrankenhaus Karl-Marx-Stadt sollte die Leipziger Abteilung Klinische Strahlenphysik als Leit-einrichtung in Kooperation mit einem wissenschaftlichen Institut des Gerätebaus in Leningrad, wie St. Petersburg damals hieß, einen modernen Beschleuniger und eine computerbasierte Infrastruktur dazu entwickeln.“



Prof. Ulrich Wolf, Leitender Medizinphysiker der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie, blickt kurz vor seinem Ruhestand auf sein Arbeitsleben zurück. Foto: Stefan Straube

Klinik für Strahlentherapie entwickelt sich

Das klang spannend. Dr. Wolf bewarb sich und musste eigentlich nur zwei Fragen beantworten: 1. Kommen Sie mit Ärzten aus? 2. Haben Sie Probleme mit Russisch? Mit einmal ja und einmal nein war er an Bord und freute sich, mal ein Stück hinaus in die Welt zu kommen. Alles war tatsächlich spannend, einige Teilergebnisse wurden erreicht, aber dann kam die Wende und das Projekt wurde beendet. „Wir haben dann bei Siemens zwei Beschleuniger für die Behandlung von Tumoren gekauft, deren IT-Umfeld mit unseren ursprünglichen Vorstellungen am weitesten übereingestimmt hat. Und es entstanden neue Gebäude für die Klinik, weitere neue Geräte wurden angeschafft – es ging unheimlich voran mit der Strahlentherapie“, erzählt er.

Was macht eigentlich ein Medizinphysiker in der Klinik für Strahlentherapie? „Die Strahlentherapie ist ja ein Verfahren, das auf physikalischen Prinzipien aufsetzt. Dabei werden Krebszellen mithilfe ionisierender Strahlung zerstört. Allerdings werden durch die Wirkung der Strahlung zwangsläufig auch gesunde Körperzellen in Mitleiden-

„Wir sind bis heute zu einer sehr leistungsfähigen Truppe gewachsen. Und auch das Verhältnis der verschiedenen Berufsgruppen in der Klinik war und ist sehr kollegial.“

Prof. Dr. Ulrich Wolf

schaft gezogen. Deshalb kommt es auf die Verteilung der Strahlungsmenge, also der Dosis an. Zu den wichtigsten Aufgaben der Physiker gehört deshalb die Dosimetrie, also die Messung der Strahlung sowie die Bestrahlungsplanung, das heißt die Erstellung von individuell auf jeden Patienten zugeschnittenen Bestrahlungsplänen, die dann mit unseren ärztlichen Kollegen evaluiert und optimiert werden. Die den Berechnun-

gen zugrundeliegende Physik ist sehr komplex, das bedeutet, dass die Rechenalgorithmen verstanden und die Ergebnisse, die uns leistungsfähige Computersysteme liefern, durch Messungen überprüft werden müssen. Diese Qualitätssicherung erstreckt sich neben den Beschleunigern auch auf alle anderen technischen Gerätschaften, die in der Strahlentherapie zum Einsatz kommen. Wir entwickeln und erproben zudem neue Verfahren und Apparate, die für die Strahlentherapie gebraucht werden. Auch kümmern wir uns um den Strahlenschutz“, so Prof. Wolf. „Das alles geht natürlich nur, wenn wir mit den Ärzten und MTRA Hand in Hand arbeiten. Nur so können Verfahren optimiert oder gar neue Verfahren entwickelt werden.“

Zunehmende Bedeutung des Fachs und Erweiterung des Aufgabenspektrums

Als Prof. Wolf von der Physik in die Medizin wechselte, wusste er gar nicht, was auf ihn zukam: „Heute gibt es die medizinische Physik als Studienfach. Da gehören medizinische

Grundkenntnisse in Anatomie, Physiologie und Strahlenbiologie mit zu den Lehrinhalten. Ich war damals ein medizinischer Laie, hatte es plötzlich mit lauter Krebskranken zu tun und musste viel lernen. Dafür machte ich ein vierjähriges postgraduales Studium der klinischen Strahlenphysik. Das war genau richtig, denn nach der Wende bekam die Strahlentherapie und mit ihr die medizinische Physik in der Strahlentherapie eine zunehmende Bedeutung. Wir gehörten zu den wenigen, die sich keine Sorgen um ihre Jobs machen mussten. Durch die neue, modernere technische Ausstattung nahm unser Aufgabenspektrum deutlich zu, unser Chef Professor Kamprad blieb, es gab kaum Fluktuation – das verlieh unserem Bereich die in der Nachwendzeit nötige Stabilität.“

Frischer Wind: Neue Technik, personeller Zuwachs

Als 2004 Prof. Kamprad in den Ruhestand ging und Prof. Kortmann die Leitung der Klinik übernahm, gab es frischen Wind in der Klinik, neue Technik, personellen Zuwachs. „Wir sind bis heute zu einer sehr leistungsfähigen Truppe gewachsen. Und auch das Verhältnis der verschiedenen Berufsgruppen in der Klinik war und ist nach wie vor sehr kollegial – in meinen Augen eine wichtige Voraussetzung für eine sehr gute Behandlung unserer Patienten. Das haben wir uns über die ganzen Jahre bewahren können: Im Osten war ein partnerschaftliches Verhältnis zwischen Medizinern und Physikern üblich. Die Ärzte fühlten sich nicht als Götter in Weiß, und wir Physiker waren gewöhnt, ganz nah am Patienten zu sein. Mein Credo war immer: Man darf sich zu nichts zu schade sein. Das habe ich als Kind gelernt. Wenn also irgendwas Technisches klemmt, dann war ich immer ansprechbar und habe selbst draufgeschaut. Dieses Bodenständige habe ich versucht vorzuleben. Und vielleicht wird davon ein Stück erhalten bleiben.“

Uwe Niemann

Gitarrenmusik auf dem Stationsflur

Fotos: Stefan Straube / privat



Großes Bild: Die Patientin Eva Hohmuth beim Gitarre spielen in ihrem Patientenzimmer.

Kleines Bild: von links oben Nikole Kranz, Luisa Slembeck, Moritz Kranz; unten Eva Hohmuth und Katja John.

Eva Hohmuth ist 24 Jahre alt und Patientin auf der Station G3.2 (Gastroenterologie/Hepatology). Sie wird bereits seit längerem am UKL behandelt. Eines Tages brachte ihr Klinikseelsorger Pfarrer Michael Böhme eine Gitarre mit. Schwester Katja John fragte Eva Hohmuth, ob sie nicht Lust hätte, mal auf dem Gang der Station etwas zu spielen. Sie sagte sofort zu, und so kam es, dass an einem Wochenende auf dem Gang Gitarrentöne erklangen. Einige Patient:innen

kamen aus ihren Zimmern und lauschten der Musik. Bei den Zimmern, in denen die Patient:innen nicht aufstehen konnten, öffnete das Personal, wo es möglich war, die Türen, sodass auch dort der Musik gelauscht werden konnte. Schwester Katja: „Das war ein sehr emotionaler Moment, der für Abwechslung und Ablenkung von den Krankheiten sorgte. Wir konnten auch bei Frau Hohmuth trotz Maske sehen, dass sie sich freute.“

UKL

Azubis sammeln Flaschen für neue Bäume



Erfolgreiche Sammelaktion: 30 Bäume können dank des Einsatzes der Medizinischen Berufsfachschule am UKL gepflanzt werden.

Foto: Theresa Achtert

Alle, die sich einmal mit dem Thema der globalen Erwärmung und der Klimakrise auseinandergesetzt haben, wissen, dass sich die Veränderungen im Klima unmittelbar auf die Gesundheit der Menschen auswirken. Die Auszubildenden der Klasse G20a der Akademie für berufliche Qualifizierung am Universitätsklinikum Leipzig – Medizinische Berufsfachschule finden, dass sich besonders die Pflege als größte Berufsgruppe im Gesundheitswesen stärker mit dem Thema auseinandersetzen sollte. Daher organisierten sie gemeinsam mit ihrer Lehrerin Anika Maidorn eine Sammelaktion für Pfandflaschen und riefen alle

Klassen und Mitarbeiter:innen dazu auf, sich bis 10. Februar daran zu beteiligen. Die Aktion verlief überaus erfolgreich: Das Geld, das die Auszubildenden mit den gesammelten Flaschen „verdienten“, spendeten sie für das Pflanzen von 30 neuen Bäumen. „Wir sind stolz auf das tolle Engagement der Klasse G20a und ihrer Lehrerin Frau Maidorn und bedanken uns bei allen Beteiligten“, erklärt Schulleiterin Jannicke Schickert und verrät: „Zukünftig werden wir noch viele weitere Projekte und Aktionen rund um das Thema Nachhaltigkeit initiieren, um mehr Bewusstsein für das Thema zu schaffen.“

am/vk/UKL

Die Medizinische Berufsfachschule des Uniklinikums Leipzig ist jetzt auch auf Instagram zu finden. Folgen Sie @mbfs_am_ukl, um immer auf dem Laufenden zu sein.

Zweites Schnapszahldatum im Februar am UKL



Geburtsdatum 22.2.2022: Die kleine Helena mit ihren stolzen Eltern.

Foto: Stefan Straube

Das nächste „Schnapszahldatum“ des Monats Februar war nicht nur mit einer Zwei mehr noch ein wenig „hochprozentiger“, auch wurden am 22.2. mehr als dop-

pelt so viele Kinder am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) geboren wie am 2. Februar. Bei zehn Geburten erblickten vier Mädchen und sieben Jungen das Licht der Welt, denn eine Zwillingsgeburt war auch darunter. Und weil am Dresdner Uniklinikum zufällig auch elf Geburten gezählt worden waren, stand fest: Am Schnapszahltag 22.2. gab es an den zwei sächsischen Unikliniken 22 Geburten.

Um 1.39 Uhr in der Nacht ging es los, und dann verteilten sich die neuen Erdenbürger mit ihrer Ankunft relativ gleichmäßig über diesen Tag mit dem besonderen Datum. So kam um 13.49 Uhr beispielsweise Helena Naerlich zur Welt, freudig erwartet von ihren Eltern Caroline Prunz und Martin Naerlich. Um 23.03 Uhr erfolgte dann der letzte Eintrag mit dem Geburtsdatum 22.2.2022.

Am ersten Schnapszahldatum zu Monatsbeginn hatten die Mädchen noch Oberhand gewonnen, damals waren vier Mädchen und ein Junge am UKL geboren worden.

MB

Motivation für ein rauchfreies Leben



Plakatwand im Foyer des UKL-Haupteingangs – es soll sowohl Mitarbeiter:innen als auch Patient:innen animieren, mit dem Rauchen aufzuhören.

Foto: Stefan Straube

Das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) arbeitet auf unterschiedlichen Ebenen daran, eine gesunde Umgebung zu erhalten und da, wo es nötig ist, diese auch zu verbessern. Die ins Leben gerufene Initiative „Rauchfreies Krankenhaus“ hat es sich zum Ziel gesetzt, die aktuelle Situation rund um das Thema Rauchen zu optimieren – beispielsweise durch „Rauchfreie Eingänge und Arbeitsplätze“ oder auch die Beratung und Unterstützung von Raucher:innen, die das Rauchen gern aufgeben möchten.

Aktuell motiviert eine gut sichtbare Plakatwand im Foyer des Haupteingangs Mitarbeiter:innen und Patient:innen dazu, den inneren Schweinehund zu überwinden und ein rauchfreies Leben zu beginnen – gern mit Unterstützung durch das

Rauchfrei-Programm des UKL. Schon zum Welt Nichtrauchertag 2021 wurden erste Vorhaben im Rahmen der Initiative in die Tat umgesetzt. Beispielsweise wurde der Platz vor dem Haupteingang am Haus 4 zu einer „Nichtraucherzone“ umgerüstet. Hierzu wurden bis dato vorhandenen Aschenbecher abmontiert und ein Hinweisschild („Rauchfreie Zone“) installiert.

UKL



Scannen Sie den QR-Code und informieren Sie sich über das Rauchfrei-Programm des Uniklinikums Leipzig.

Darmkrebsmonat März: Der Tumor wartet nicht auf das Ende der Pandemie

Krebs-Expert:innen des UKL beantworten bei Telefonaktion Fragen von Betroffenen und Interessierten

■ **Darmkrebs gilt derzeit in Deutschland bei Männern als dritt- und bei Frauen als zweithäufigste bösartige Tumorerkrankung. Doch selbst wenn diese zu einem frühen Zeitpunkt entdeckt wird, ist eine Operation meist unumgänglich, kann dann in aller Regel aber minimal-invasiv ausgeführt werden. Mediziner:innen raten daher immer zu Vorsorgeuntersuchungen.**

Bei einer Telefonaktion am 11. März haben Krebs-Expert:innen verschiedener Fachrichtungen des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) die Fragen von Betroffenen und Interessierten beantwortet.

Während dieser Aktion im Rahmen des Darmkrebsmonats März konnten Anrufer:innen mit ausgewählten Ärzt:innen der Viszeralchirurgie, Onkologie, Gastroenterologie und Psychoonkologie sprechen. „Unsere bereits dritte Aktion zum Thema „Darmkrebs“ ist erfolgreich verlaufen. Wir konnten überwiegend positive Reaktionen verzeichnen und werden ganz bestimmt auch im kommenden Darmkrebsmonat 2023 wieder am Start sein“, so Prof. Gockel, Leiterin der Viszeralchirurgie.

Vorsorge wichtig, denn Darmkrebs wartet nicht

„Trotz moderner Möglichkeiten in der Chirurgie bleibt das Beste immer noch die Vorsorge – auch und gerade in Zeiten der Pandemie“, erklärte vorab Privatdozent Dr. Sigmar Stelzner, leitender Oberarzt in der Viszeralchirurgie des UKL und neuer Leiter des Darmkrebszentrums. „Denn“, so betonte er,



Foto: Stefan Straube

„der Darmkrebs wartet nicht, sondern bildet sich in über 90 Prozent aller Fälle ganz spontan. Trotzdem helfen aber regelmäßige körperliche Betätigung, wie zum Beispiel ein täglicher Spaziergang, eine ausgewogene, fleischarme Kost und wenig bis gar kein Alkohol und Nikotin, die Entstehung von Darmkrebs zu verhindern.“

Chance auf Heilung bei frühzeitiger Entdeckung gut

Aus seiner Sicht sei es sogar verständlich, dass wegen der Corona-Pandemie viele Menschen vermeintlich weniger dringliche Probleme verschoben haben, wie eben auch eine Vorsorgekoloskopie, meinte PD Dr. Stelzner. Diese wird in Deutschland ab dem 55. Lebensjahr von den gesetzlichen Krankenkassen und auch von den meisten privaten Versicherungen bezahlt und zielt auf die Erkennung von

Darmkrebs oder von Vorstufen, welche in aller Regel gut behandelt werden können.

„Wird ein Darmkrebs in einem frühen Stadium entdeckt, ist eine Operation oft unumgänglich. Dennoch bietet die Frühform entscheidende Vorteile“, erläuterte der UKL-Experte. In aller Regel könne die notwendige Operation minimal-invasiv ausgeführt werden, entweder als klassische „Knopflochchirurgie“ oder mit Hilfe eines Operationsroboters, wie er auch am UKL im Einsatz ist. Frühform hieße aber vor allem, so PD Dr. Stelzner, dass die Chancen auf Heilung sehr gut stünden, da die Tumoren dann noch nicht gestreut hätten, weder in andere Organe wie Leber oder Lunge, noch in die darmnahen Lymphknoten.

Ring um jeden Millimeter

„Ein sehr emotionales Thema ist auch der

schließmuskelnnahe Enddarmkrebs“, berichtete der Viszeralchirurg aus seiner langjährigen Erfahrung. „Musste in der Vergangenheit häufig ein dauerhaftes Stoma, also ein künstlicher Darmausgang, angelegt werden, kann innerhalb eines Darmkrebszentrums, wie wir es hier am UKL haben, durch das Zusammenwirken vieler Fachrichtungen häufig doch ein Schließmuskelerhalt erzielt werden.“ Eine individuelle Beurteilung, ein maßgeschneidertes Therapiekonzept und eine präzise Operationstechnik seien wichtige Voraussetzungen für den Erfolg. „Wir ringen bei diesen Operationen um jeden Millimeter“, meinte der Darmchirurg, der für diese komplexen Eingriffe auch umfangreiche anatomische Studien durchgeführt hat.

Webcast: „Das kolorektale Karzinom im Fokus“

Bereits zwei Tage vor der Telefonaktion, am 9. März, hatten PD Dr. Stelzner und Prof. Ines Gockel, Leiterin der UKL-Viszeralchirurgie, ihre Kolleg:innen zu einer Online-Fachveranstaltung mit dem Titel „Das kolorektale Karzinom im Fokus“ geladen. Noch immer werde die Gesundheitslandschaft in Deutschland von der Corona-Pandemie mit ihren weitreichenden Auswirkungen geprägt, so die Veranstalter. Davon seien auch Patient:innen mit kolorektalem Karzinom betroffen. Mit der Veranstaltung wollten die UKL-Mediziner:innen signalisieren, dass trotz aller Umstände die Vorsorge, Diagnose und Therapie des kolorektalen Karzinoms vollumfänglich gewährleistet werden könne. *Markus Bien*

Laufen für das Leben

Corza Medical Organspendelauf findet am 8. April in Leipzig sowie virtuell weltweit statt

Die Organspende in Deutschland befindet sich mit zehn und weniger Organspendern pro einer Million Einwohner:innen seit Jahren in einer Dauerkrise. Doch der Bedarf an Organen ist unverändert groß: Rund 9000 Patient:innen warten derzeit auf ein Spenderorgan – mehrere Hundert Menschen auf der Warteliste versterben in jedem Jahr, weil keine Organe verfügbar waren. Läufer:innen und Walker:innen setzen darum mit dem Corza Medical Organspendelauf ein öffentlich wirksames Zeichen für die Organspende und sammeln gleichzeitig Spenden für den guten Zweck. Das Lauf-Event findet in diesem Jahr rund um den Freitag, 8. April 2022, statt. Angesichts der derzeit unkalkulierbaren Pandemie-Lage ist die Veranstaltung in Hybrid-Form geplant: Bis zu 1500 Läufer:innen begeben sich am 8. April 2022 um 17 Uhr gemeinsam in Leipzig auf die Strecke. Parallel dazu fin-

det der Corza Medical Organspendelauf als virtuelle Veranstaltung statt. Mittels Lauf-App können die Teilnehmer:innen vom 8. bis 10. April starten – alle auf ihrer Lieblingslaufstrecke und zu ihrer gewünschten Startzeit! Mehrere wählbare Streckenlängen

(2,5/5/10 Kilometer – Run/Walk) sorgen dafür, dass wirklich alle, unabhängig von ihrer persönlichen Fitness, am Lauf teilnehmen können – denn im Vordergrund des Laufs steht nicht der sportliche Wettkampf, sondern, dass alle gemeinsam das wichtige

Thema Organspende in die Öffentlichkeit tragen.

Für noch mehr Aufmerksamkeit bieten die Veranstalter:innen auch in diesem Jahr wieder ein hochwertiges Funktionsshirt im Veranstaltungsdesign an. Und auch für prominente Unterstützung ist gesorgt: In den letzten Jahren haben beispielsweise der Schlagerstar Roland Kaiser, die Fußball-Stars Arjen Robben, Paul Breitner und Felix Magath, sowie die bekannten Moderatoren Verona Pooth und Jörg Wontorra die Veranstaltung unterstützt. In diesem Jahr haben die erfolgreichen deutschen Läuferinnen Anna und Lisa Hahner, die „Hahner-Twins“, bereits ihre Unterstützung zugesagt. *Andrea Binder*

Die Anmeldung sowie alle weiteren Informationen rund um den Lauf sind auf der Website www.organspendelauf.de zu finden.



Der zehnte Organspendelauf findet am 8. April in Leipzig statt.

Grafik: km Sport-Agentur

Akutsprechstunde für geflüchtete Frauen aus der Ukraine eingerichtet

Sprechstunde ohne Sprachbarrieren in der Frauenheilkunde und Geburtsmedizin

■ **Aktuell erreichen viele flüchtende Frauen aus der Ukraine Deutschland. Um ihnen einen schnellen Zugang zu medizinischer Versorgung bieten zu können, ergänzt die Frauenklinik am Universitätsklinikum Leipzig jetzt ihr Sprechstundenangebot um eine tägliche Akutsprechstunde ohne Sprachbarrieren.**

Dazu wird die bereits bestehende mehrsprachige Muttersprachen-Sprechstunde an der Frauenklinik erweitert: Seit Dienstag, den 8. März 2022, stehen hier täglich Mediziner:innen mit ukrainischen und russischen Sprachkenntnissen für die Versorgung der Frauen bei akuten gesundheitlichen Problemen bereit. Diese umfasst auch die geburtsmedizinische Versorgung von Schwangeren.

„Wir wollen den Frauen in dieser Situation schnell und unkompliziert Zugang zu medizinischer Hilfe ohne Sprachbarrieren bieten“, erklärt Prof. Bahriye Aktas, Direktorin der Klinik für Frauenheilkunde am UKL. Zusammen mit Prof. Holger Stepan, dem Leiter der Geburtsmedizin, hat sie daher das Angebot auf den Weg gebracht. Die Sprechstunde ist telefonisch über die Rufnummer der gynäkologischen Ambulanz am UKL erreichbar, aber auch online können Termine über die Homepage vereinbart werden.

Am UKL werden bereits einzelne Patient:innen aus der Ukraine versorgt. Es ist davon auszugehen, dass deren Zahl steigen wird, zumal Leipzig der zentrale sächsische Anlaufpunkt für Flüchtlinge aus der Ukraine ist. *Helena Reinhardt*



Universitätsklinikum Leipzig
Medizin ist unsere Berufung.

WILLKOMMEN
BEI UNS!

Medizinisch-technische/-r Radiologieassistent/-in (d)

Klinik für Diagnostische
und Interventionelle Radiologie

Jetzt bewerben!

www.uniklinikum-leipzig.de

Hilfe für die ukrainische Bevölkerung

UKL bringt Spenden auf den Weg und bereitet sich auf Versorgung Geflüchteter vor



Mitarbeiter:innen des UKL bringen einen ersten Transport von Hilfsgütern auf den Weg in die Ukraine.

■ **Seit Beginn des Krieges in der Ukraine herrscht Fassungslosigkeit, auch unter den Mitarbeiter:innen des Universitätsklinikums Leipzig (UKL). Um helfen zu können, sind eine Reihe von Initiativen angelaufen, an denen sich auch das UKL beteiligt. Eine erste Sachspende ist Anfang März gestartet, zudem bereitet sich das UKL auf die medizinische Versorgung Geflüchteter vor.**

„Uns erreichen seit Tagen Anfragen mit der Bitte um die Bereitstellung von medizinischen Verbrauchsmaterialien, um die Versorgung von Verletzten und Kranken im Kriegsgebiet sicherstellen zu können“, sagt Prof. Christoph Josten, Medizinischer Vorstand des UKL. „Zudem gibt es viele private Initiativen unserer Mitarbeiter:innen, die

Freunde und Verwandte in der Ukraine haben und helfen möchten.“

Das UKL unterstützt diese Bemühungen und hat als schnelle Soforthilfe eine Sachspende, bestehend aus sieben Paletten mit medizinischen Verbrauchsartikeln und Medikamenten, auf den Weg gebracht. Diese startete am 3. März in Richtung Westukraine.

„Darüber hinaus beteiligen wir uns an der gemeinsamen Hilfsaktion der Stadt Leipzig und werden dabei helfen, sowohl vor Ort als auch hier bei uns die medizinische Versorgung der Menschen aus der Ukraine zu ermöglichen“, so Josten. Das UKL bereitet sich darauf vor, Geflüchtete medizinisch zu versorgen. Josten: „Es ist das humanitäre Gebot der Stunde, hier unbürokratisch und pragmatisch zu helfen, wo wir helfen können.“

Helena Reinhardt



Foto: Stefan Straube

■ BLUMENSTRAUSS DES MONATS

Ein Blumenstrauß für Anke Fischbock

Im Februar wurde Anke Fischbock (re.) aus dem Bereich 4 – Personal, Recht und Compliance – vom Team Arbeitszeitmanagement mit dem Blumenstrauß des Monats überrascht. Überreicher war Robert Guttzeit (li.), Teamleiter der Station F3.2, im Namen der Pflegerischen Bereichsleitung Thomas Gille und der Teamleitungen der Stationen für Angiologie, Neurologie und Gastroenterologie, Jacqueline Siegel, Nicole Kranz und Christiane Toffel.

„Anke Fischbock war uns, besonders in den vergangenen Wochen und Monaten, sehr oft eine große Hilfe. Regelmäßig werden wir als Leitung mit Fragen kontaktiert, besonders in Bezug auf Arbeitszeit, Wechselschichtzulagen, Urlaub oder auch rechtliche Dinge in der Dienstplangestaltung, die wir manchmal nicht sofort beantworten können. Und immer konnte sie uns auf Anhieb freundlich, zielgerichtet, sachlich, aber vor allem sehr kompetent

alle Fragen beantworten. Gefühlt hat sie immer auf alle Anliegen eine passende Antwort parat. Und für den seltenen Fall, dass sie nicht direkt Auskunft geben konnte, bekamen wir dann nach kurzer Zeit eine Rückmeldung mit der passenden Antwort. So funktioniert gute Zusammenarbeit berufsübergreifend.“, so Robert Guttzeit.

Mit dem „Blumenstrauß des Monats“ möchten wir Mitarbeiter:innen der Universitätsmedizin auf besondere Weise „Danke“ sagen für ihre Arbeit und ihr Engagement. Wenn Sie jemanden kennen, der oder die schon lange einen Blumenstrauß verdient hat, sagen Sie es uns! Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge: bitte per E-Mail an redaktion@uniklinik-leipzig.de oder per Telefon unter 0341 - 97 15 905.

Das Team der „Liebigstraße aktuell“

Gemeinsam gegen Depression

Benefizfußballturnier für das Leipziger Bündnis gegen Depression e.V.

■ **Am Samstag, den 25. Juni 2022, veranstaltet „Medizin ist Teamsport“ bereits zum zweiten Mal ein Fußballturnier zwischen Medizinstudierenden, Ärzt:innen sowie allen im medizinischen Bereich tätigen Fachberufen. Nach monatelangem Lockdown setzt diese Vereinigung getreu ihrem Motto „Medizin ist Teamsport“ in Kooperation mit dem Leipziger Bündnis gegen Depression e.V. ein positives Zeichen für mehr Zusammenhalt und gegen Depression.**

„Medizin ist Teamsport“ ist ein Zusammenschluss von Leipziger Medizinstudierenden und Ärzt:innen mit dem Ziel, alle Fachbereiche und Erfahrungsstufen auf Augenhöhe miteinander zu verbinden. Aus dem Gedanken heraus, bereits als Studierender Menschen zu helfen, entstand innerhalb dieses Netzwerks 2017 das Projekt „Step by Step Leben retten“. Seitdem wird in zwei jährlichen Benefiz-Sportveranstaltungen auf bestimmte Krankheiten aufmerksam gemacht. Dabei laufen Teilnehmer im Kampf gegen Blutkrebs gemeinsam auf die Panoramaplattform des City-Hochhauses Leipzig oder spielen im Kampf gegen Depressionen beim Fußballturnier um den Wanderpokal.

Spiel und Spaß beim Benefiz-Fußballturnier am 25. Juni

Am 25. Juni können erneut zehn Teams auf dem Fußballplatz um den ersten Platz des Benefiz-Turniers spielen. Mitmachen können alle Studierende der Medizin und des

medizinischen Berufsalltages. Dies soll eine wunderbare Gelegenheit sein, sich mit Kommiliton:innen und Kolleg:innen auf dem Spielfeld zu messen und gleichzeitig etwas Gutes zu tun.

Alle Teilnehmer:innen, Zuschauer:innen, Freund:innen und Fans sind an diesem Tag herzlich willkommen und können sich auf einen wunderbaren Sommertag mit Spiel und Spaß freuen.

Neben Torwandschießen, Outdoorspielen und leckerer Verpflegung gibt es die Mög-

lichkeit, sich bei den Ständen des Leipziger Bündnisses über deren Arbeit und das Thema Depression zu informieren.

Gesellschaftliche Akzeptanz stärken

Obwohl affektive Störungen nicht zuletzt aufgrund der SARS-CoV-2-Pandemie immer mehr Leben beeinflussen, sind sie noch stark mit Stigmatisierung und Vorurteilen behaftet. Den Mitgliedern von „Medizin ist Teamsport“ liegt es daher am

Herzen, für mehr gesellschaftliche Akzeptanz und einen positiven Umgang mit den Betroffenen einzutreten – Fairplay gilt nicht nur im Sport, sondern in der ganzen Gesellschaft.

Medizin, ob im Berufsalltag oder im zwischenmenschlichen Engagement, ist Teamsport. *„Medizin ist Teamsport“*

Weitere Informationen zur Vereinigung und ihren Aktionen finden sich unter www.medizinistteamsport.de.



Zehn Teams spielen um den ersten Platz und wollen gleichzeitig beim Benefizfußballturnier am 25. Juni ein positives Zeichen für mehr Zusammenhalt und gegen die Stigmatisierung von Depression setzen.
Foto: Medizin ist Teamsport

„BLUT SPENDEN VEREINT“

Neue Aktion der UKL-Blutbank: Im Verein gemeinsam Leben retten und Chance auf 500 Euro für die Vereinskasse sichern

■ Ab 1. April fällt bei der UKL-Blutbank der Startschuss für eine neue Aktion: Unter der Überschrift „BLUT SPENDEN VEREINT“ können Vereine in und um Leipzig für sich und andere etwas Gutes tun, indem sie als Gemeinschaft Blut am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) spenden und zugleich die für ihre Blutspende erhaltene Aufwandsentschädigung wieder ihrer Vereinskasse zukommen lassen. Alle Vereine mit mindestens acht Blutspender:innen nehmen an einer Verlosung von 500 Euro für die Vereinskasse teil. Darüber hinaus gewinnt der Verein mit den meisten motivierten Spender:innen einen Wertgutschein für ein Grillpaket im Wert von 300 Euro für seine nächste Vereinsfeier. Die Aktion läuft bis 30. Juni.

„Mit unserer Idee wollen wir einerseits zu einer weiteren Stabilisierung der Blutversorgung am UKL beitragen – wir hoffen also auf einen großen Zuspruch und viele Teilnehmer. Zugleich möchten wir mit der Aktion Vereine in und um Leipzig unterstützen, die aufgrund der Corona-Krise in den vergangenen zwei Jahren zum Teil sehr stark in ihren Aktivitäten eingeschränkt waren“, sagt Prof. Reinhard Henschler, Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin (ITM) am UKL. „Durch den Wegfall von Spendengeldern und Einnahmen durch öffentlichkeitswirksame Aktionen fehlt es vielen Vereinen seit Beginn der Pandemie an wichtigen Fi-



Vor dem Haupteingang der UKL-Blutbank: Das Blutbank-Maskottchen und die Studentische Hilfskraft Jenny freuen sich ab sofort auf alle Vereine, die für sich und andere etwas Gutes tun wollen.

Fotos: Stefan Straube

nanzmitteln für die Ausübung ihres Vereinszweckes“, so der Transfusionsmediziner. Mit der Blutbank-Aktion könne man ihnen mehr öffentliche Wahrnehmung in dieser herausfordernden Zeit bringen.

Ein besonderer Aspekt, so betont Reinhard Henschler, sei auch der teamstärkende und verbindende Charakter der Aktion: „Wir hoffen, dass viele Menschen und Vereine bei uns zusammenkommen und gemeinsam eine gute Tat leisten, indem sie als Team Blut spenden und Leben retten. Darüber hinaus freuen wir uns als einer der größten Blutspendedienste in der Region auf eine Berei-

cherung und Erweiterung unseres Netzwerks an Kooperationspartnern. Denn bestenfalls entsteht daraus eine feste Zusammenarbeit, im Rahmen derer zukünftig auch Blutspendeaktionen in den Räumen dieser Vereine möglich sein werden. Das wäre für uns enorm hilfreich hinsichtlich des bestehenden und kontinuierlich hohen Blutbedarfs“, ergänzt Prof. Henschler.

500 Euro für die Vereinskasse gewinnen

Alle teilnehmenden Vereine mit mindestens acht Blutspender:innen haben die Chance

auf einen Gewinn in Höhe von 500 Euro für die Vereinskasse. Dabei müssen die Blutspender:innen nicht unbedingt auch Vereinsmitglieder sein: Alle Spender:innen, die sich an der Aktion beteiligen, können vor Ort in der Blutbank festlegen, welchem bereits für die Aktion angemeldeten Verein ihre Spende zugeordnet werden soll.

Der Verein mit den meisten motivierten Spender:innen kann sich am Ende der Aktion auf einen kulinarischen Sonderpreis freuen: Im Wert von 300 Euro wartet auf den Sieger ein Gutschein für ein großes Grillpaket für die nächste Vereinsfeier.

Teilnahme als Verein

Vereine, die an der Aktion teilnehmen möchten, können sich ab sofort unter Telefon 0341 97 25 393 oder via E-Mail an info@blutbank-leipzig.de anmelden. Fast alle zwischen 18 und 68 Jahren, die gesund sind und mehr als 50 Kilogramm wiegen, können zur Blutspende zugelassen werden. Bitte beachten: Vor der Blutspende ist eine Terminvereinbarung notwendig. Vereine, die gern mit ihren Blutspendewilligen geschlossen zur Blutspende erscheinen wollen, geben dies bitte bei ihrer Anmeldung bekannt.

Anja Grießer

Alle Informationen und Teilnahmebedingungen zur Aktion sowie zur Blutspende am UKL gibt es auch im Internet unter www.blutbank-leipzig.de

Internationaler Frauentag in der Blutbank



Es hat bereits Tradition, dass das Team der UKL-Blutbank seinen Blutspenderinnen zum Internationalen Frauentag eine Rose schenkt. Auch dieses Jahr schmückten daher wieder große Vasen mit vielen duftenden Rosen den Empfangsbereich der Blutbank in der Johannisallee 32. An dieser Stelle geht ein großes Dankeschön an unsere Kolleg:innen aus der UKL-Gärtnerei, die bei der Auswahl von Blumen und bei der Kreation von Blumensträußen wirklich immer einen tollen Job machen.

Im Bild ist Blutbank-Mitarbeiterin Sabine, leitende Pflegekraft an der Spendervermittlung, zu sehen, wie sie am Frauentag Regine Kretzschmer (li.) als einer der ersten Spenderinnen des Tages eine Rose überreichte. Die langjährige Vollblut- und Thrombozytenspenderin freute sich ganz offensichtlich über diese herzliche Geste. AG

„Herzensangelegenheit“ – Dank an UKL-Blutspender:innen

Ein besonderes Dankeschön gab es vor Kurzem für die UKL-Blutbank: Die leitende Pflegekraft der Corona-Normalstation, Beatrice Arndt, kam zu Besuch und bedankte sich für die vergangene Weihnachtsaktion „Herzensangelegenheit für UKL-Blutspender:innen“. Mit dabei hatte sie ein Geschenk ihres Teams, einen 3D-Fotorahmen, mit viel Liebe zum Detail gestaltet von einer Kollegin. Auf dem Foto sieht man das Team von Beatrice Arndt mit einer Botschaft in den Händen: „Danke für eure Weihnachtsüberraschung. Eure G 02.2.“

Schwester Sabine, Teamleiterin der Spendervermittlung der UKL-Blutbank (im Foto Mi.) und Schwester Sylke (im Foto re.) nahmen stellvertretend für das Institut für Transfusionsmedizin und die Blutspender:innen das Geschenk in Empfang. „Das ist eine wirklich schöne Überraschung“, freuten sich die beiden langjährigen Blutbank-Mitarbeiter:innen. Für Beatrice Arndt war dieses Dankeschön ihrer Abteilung ein Herzensbedürfnis: „Es hat uns sehr gerührt, dass so viele Spender:innen ihre Aufwandsentschädigung für diese Sache gegeben haben“, sagte sie. „Wir hoffen sehr, dass unser Gruß in der nächsten Zeit von all jenen Blutspen-



der:innen gesehen wird, die sich damals mit beteiligt haben.“

Zahlreiche Blutspender:innen hatten im Dezember 2021 im Rahmen der jährlich durchgeführten „Herzensangelegenheit“ ihre Aufwandsentschädigung wieder für einen guten Zweck gespendet – anders als sonst nicht für einen einzelnen Verein, sondern für die Corona-Stationen am UKL. Im Rahmen der Aktion kamen in drei Wochen 1250 Euro zusammen, mit denen sich die Blutbank an der großen Adventspäckchen-Aktion des UKL für die Klinik-Mitarbeiter:innen in den vordersten Linien sowie deren Angehörigen im Kampf gegen Corona beteiligen konnte. AG

Welche Aufgabe hat Blut? Und woraus besteht eigentlich Blut? Diese Fragen und noch viel mehr beantwortet Prof. Reinhard Henschler, Leiter der UKL-Transfusionsmedizin, im Podcast „Kernig & Gesund“ von MDR-Moderator Mario D. Richardt. Scannen Sie den QR-Code und hören Sie die Folge des Gesundheitspodcast.



UKL bietet auf Station auch herzgesunde Speisen

Tag der gesunden Ernährung am 7. März / Seit zehn Jahren Essensangebote mit Vorsorgewirkung

■ **Krankenhäuser dienen der Wiederherstellung der Gesundheit – dazu gehört auch eine Unterstützung der Therapien durch gesunde Ernährung. Das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) geht hier seit Langem mit gutem Beispiel voran und bietet den Patient:innen während des Klinikaufenthalts Speisen an, die den zehn Regeln einer vollwertigen Ernährung entsprechen. Damit ist das Essensangebot auch herzgesund – ganz im Sinne des diesjährigen Schwerpunktes des „Tages der gesunden Ernährung“.**

Das Essen und Trinken im Krankenhaus kann und sollte einen Beitrag zur Gesundheit leisten. Aus diesem Grund bietet das Universitätsklinikum Leipzig bereits seit zehn Jahren den stationären Patient:innen ein Speisenangebot an, das die zehn Regeln einer vollwertigen Ernährung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung erfüllt und so den Körper unterstützt.

Gesunde Speisenversorgung am Krankenhaus eine Herausforderung

„Wer möchte, kann sich also während der Zeit im Klinikum gesund ernähren – ausgewogen und auf der Grundlage der Erkenntnisse zur Vorbeugung ernährungsmitbedingter Krankheiten wie zum Beispiel Herz-Kreislauf-Erkrankungen“, er-



Lars Selig, Leiter des Ernährungsteams, setzt sich für eine ausgewogene und herzgesunde Speisenversorgung für die Patient:innen am UKL ein. Foto: Stefan Straube

klärt Lars Selig, Leiter des Ernährungsteams am UKL. Er ist für dieses Projekt verantwortlich, mit dem das UKL als Maximalversorger zu den Pionieren auf diesem Gebiet gehört. „Die Umsetzung der Anforderungen für die hohen Qualitätsstandards ist gerade in der Gemeinschaftsverpflegung, zu der ja die Speisenversorgung in einem Krankenhaus gehört, eine echte Herausfor-

derung“, so der Ernährungsexperte. „Umso mehr macht es uns stolz, dass wir diese erfüllen und unsere Patient:innen auch auf diesem Gebiet unterstützen können.“

Ernährung mit Vorbeuge-Effekt

Grundlage einer herzgesunden Kost sind Gemüse und Obst, Vollkornprodukte,

hochwertige Öle und Fette und ein geringer Anteil tierischer Lebensmittel. Zentral für eine Ernährung mit Vorbeuge-Effekt von Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind die Fette – gesättigte Fettsäuren und Transfettsäuren sollten durch ungesättigte ersetzt werden. Das kann zum Beispiel durch den Einsatz hochwertiger pflanzlicher Fette und Öle wie Rapsöl oder den Verzehr fettreicher Fischarten erfolgen.

Für die Speisenversorgung am UKL bedeutet das, diese Kriterien bei allen Mahlzeiten des Tages umzusetzen – vom Frühstück über das Mittagessen bis zum Abendbrot. Auf den Speisekarten des UKL sind die Speisen, die den Qualitätsstandards entsprechen, gesondert gekennzeichnet. Die Patient:innen können sich also, so sie nicht erkrankungsbedingt einer Spezialdiät folgen müssen, frei entscheiden – für oder gegen eine gesundheitsfördernde Ernährung. „Wer auch sonst auf seine Ernährung achtet, kann das damit auch während der Klinikbehandlung aufrechterhalten“, so Lars Selig. „Und wer damit bisher gezögert hat, kann hier beginnen – und erleben, dass eine Umstellung nicht Verzicht auf positive Geschmackserlebnisse bedeuten muss.“ Wenn die herzgesunde Ernährung dann auch nach dem Klinikaufenthalt beibehalten oder häufiger berücksichtigt wird, ist viel für die Vorsorge gewonnen – ganz im Sinne der Kernaufgaben eines Krankenhauses. *Helena Reinhardt*

Riskante Erblast im Körper – was kann Frau tun?

Vortrag von Frauenklinik-Chefin Prof. Dr. Bahriye Aktas bei „Medizin für Jedermann“

■ **Fast 80 000 Frauen erkranken jährlich an Familiärem Brust- oder Eierstockkrebs. „Dabei kann lange, bevor die Erkrankungen ausbrechen, das persönliche Risiko erfasst werden“, sagt Prof. Dr. Bahriye Aktas, Direktorin der Frauenklinik am UKL. In ihrem Vortrag innerhalb der Reihe „Medizin für Jedermann“ wird sie sich am 13. April der Risikoerfassung, der Früherkennung und auch vorbeugenden Maßnahmen widmen.**

Anfang März wurde das zu den Gründungszentren gehörende Zentrum für Familiären Brust- und Eierstockkrebs (FBREK) am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) zertifiziert. „Wir erfüllen alle erforderlichen Kriterien zur optimalen Versorgung aller Ratsuchenden mit auffälliger Familienanamnese und betroffener Patientinnen mit genetischer Belastung“, so Prof. Aktas. „Bereits beim ersten Besuch beim Frauenarzt wird eine Checkliste zur Abschätzung des familiären Risikos abge-

fragt. Wenn ja – dann droht Gefahr. Deshalb sollte der Sache auf den Grund gegangen werden. In meinem Vortrag werde ich erläutern, was unser Zentrum für Frauen und Männern leisten kann, in deren Familien eine Häufung von Brust- und Eierstockkrebs besteht.“

Wie die Frauenärztin erläutert, bietet das FBREK-Zentrum professionelle und interdisziplinäre Beratung zu Fragen der Vererbung, zur Analyse der Risikogene und zu Möglichkeiten der intensivierten Früherkennung an. Diese Beratung ist kostenfrei, ebenso wie die Analyse der Gene und die spezielle Früherkennung, wenn die Ratsuchende oder Betroffene zur Gruppe der Hochrisikopatientinnen gehört.

„Ich möchte die Frauen ermutigen, selbst Verantwortung zu übernehmen und die Initiative zu ergreifen. Dabei will ich ihnen auch eine Checkliste nahebringen, so dass sie selbst prüfen können, ob sie ein erhöhtes Risiko tragen. Sollte das Risiko hoch ausfallen, können vorbeugende Eingriffe durchgeführt werden, um das Risiko an Brust-

oder Eierstockkrebs zu erkranken zu minimieren, wie es bereits schon die Schauspielerin Angelina Jolie 2013 vorgemacht hat. Auch ein konservatives Vorgehen im Sinne einer intensivierten Vorsorge ist möglich“, kündigt die Klinikdirektorin an.

Uwe Niemann

Vortragreihe „Medizin für Jedermann“
Thema: Familiärer Brust- und Eierstockkrebs: Riskante Erblast im Körper – für wen ist ein Gentest sinnvoll?
13. April 2022, 18.15 bis 19.30 Uhr
unter www.uniklinikum-leipzig.de

Nächster Termin

1. Juni 2022, 18.15 bis 19.30 Uhr
Thema: Wie Sehen funktioniert und welche Erkrankungen unsere Augen bedrohen.
Referent: Prof. Dr. Focke Ziemssen



In meinem Vortrag werde ich erläutern, was unser Zentrum für Frauen und Männer leisten kann, in deren Familien eine Häufung von Brust- und Eierstockkrebs besteht.

Prof. Bahriye Aktas
Direktorin der Frauenklinik am UKL

NESSEL-Gründung: Selbsthilfegruppen bilden Netzwerk

Leipziger Zentrum UZSEL informiert mit Online-Veranstaltung zum Tag der Seltenen Erkrankungen

■ **Zu einer Online-Veranstaltung am 28. Februar hatte das Universitäre Zentrum für Seltene Erkrankungen Leipzig (UZSEL) eingeladen. Anlässlich des „Tages der Seltenen Erkrankungen“ sollte damit Aufmerksamkeit auf die in Deutschland rund vier Millionen Menschen mit seltenen Erkrankungen und deren Angehörige gerichtet werden.**

Laut Prof. Dr. Johannes Lemke, Leiter des UZSEL und Direktor des Instituts für Humangenetik am Universitätsklinikum Leipzig, sollte die Veranstaltung zugleich virtuelle Plattform für Begegnungen bieten, Betroffene von seltenen Erkrankungen und deren Angehörige, Selbsthilfvereinigungen sowie Ärzt:innen und Wissenschaftler:innen, Pflegekräfte und Therapeut:innen, Politik und Gesellschaft zusammenführen.

In Deutschland und in Europa wird eine Erkrankung selten genannt, wenn nicht mehr als fünf von 10 000 Menschen daran leiden. Insgesamt sind von den etwa 7000 einzelnen seltenen Krankheiten allein in Deutschland mehrere Millionen betroffen. „Die einzelne Krankheit haben vielleicht nur wenige“, so Prof. Lemke, „doch in der Gesamtsumme machen die seltenen Erkrankungen einen beträchtlichen Anteil aller Patienten aus.“

Auf der öffentlichen Online-Veranstaltung berichtete zuerst das Zentrum, was es



UZSEL – ZENTRUM FÜR
SELTENE ERKRANKUNGEN LEIPZIG



Prof. Dr. Johannes Lemke ist Leiter des UZSEL und Direktor des Instituts für Humangenetik am UKL. Foto: Stefan Straube

im vergangenen Jahr geleistet hatte. Zudem wurde über eine aktuelle Studie des Zentrums informiert, welche den Nutzen aufzeigt, den eine frühzeitige genetische Diagnostik bei seltenen Erkrankungen mit Entwicklungsverzögerungen in der Patientenversorgung bringt.

Im zweiten Teil des Webcast ging es dann um Selbsthilfegruppen. Das Leipziger Gesundheitsamt stellte vor, wie Betroffene Unterstützung und Orientierung durch Selbsthilfekontaktstellen finden. Auf Initiative eines chronisch Kranken wird gegenwärtig ein Netzwerk gegründet, das den Selbsthilfegruppen organisatorische Hilfe geben kann. „Das Netzwerk Selbsthilfe Seltene Erkrankungen Leipzig, kurz NESSEL, soll den Austausch der einzelnen Gruppen ermöglichen. Dabei stehen oft organisatorische Fragen im Mittelpunkt, beispielsweise was man bei der Finanzierung der Selbsthilfearbeit beachten muss“, so der Initiator Dirk Backmann. „Da muss nicht jede Gruppe aus Fehlern lernen, sondern kann von den Erfahrungen anderer profitieren.“

In Teil drei standen Corona-Impfungen bei seltenen Erkrankungen im Mittelpunkt. „Impfungen werden bei seltenen Erkrankungen oft kritischer gesehen als notwendig“, so Prof. Johannes Lemke. „Deshalb haben wir im Webcast versucht, alle Fragen zum Thema durch Spezialisten beantworten zu lassen.“

Uwe Niemann

Wenn Herz und Psyche sich gegenseitig belasten

Online-Seminar für Jedermann aus der Reihe „Aktuelles aus der Herzmedizin“

■ **Herz-Kreislauf-Erkrankungen wirken sich oft auch auf das seelische Befinden aus, bringen zusätzliche Belastungen und können durch Stress sogar depressive Erkrankungen auslösen. Darauf verweisen die Kardiolog:innen des Universitätsklinikums Leipzig (UKL).**

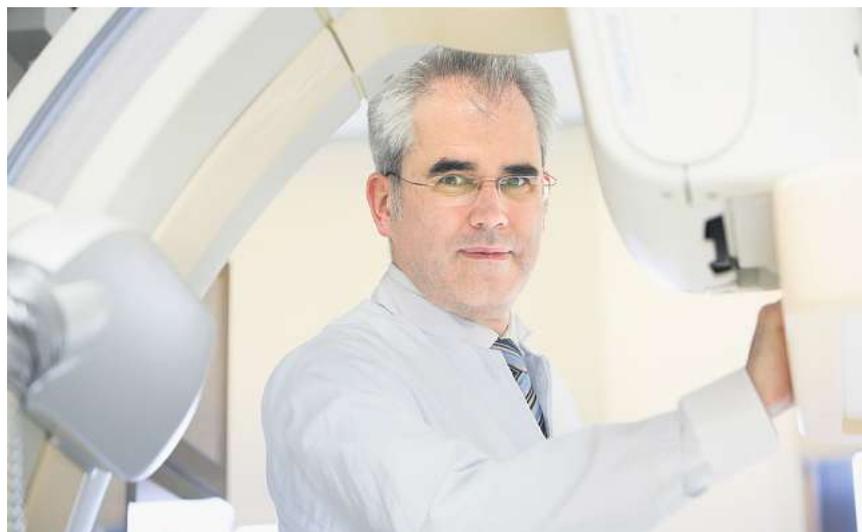
Bei einem Online-Seminar für Patient:innen, Angehörige und Interessierte aus der Veranstaltungsreihe „Aktuelles aus der Herzmedizin“ am Mittwoch, 23. März 2022, geht es neben dem Thema „Herz und Psyche“ auch um „Bluthochdruck und seine Folgen“.

Bluthochdruck, also ein Wert über 140/90 mmHg, betrifft ein Drittel der erwachsenen Deutschen. Häufig fühlen sich Patient:innen mit Bluthochdruck nicht krank und sind lange Zeit beschwerdefrei. Warum dennoch Diagnostik und Therapie so wichtig sind, erläutert Prof. Ulrich Laufs, Direktor der Klinik und Poliklinik für Kardiologie am UKL, allgemeinverständlich in seinem Vortrag. Er hebt dabei hervor: „Durch eine frühzeitige Therapie

lassen sich Folgen eines zu hohen Blutdrucks wie Hirnschlag, Herzinfarkt oder Herzschwäche oftmals vermeiden.“

Vielleicht weniger bekannt ist die Tatsache,

dass sich Herz-Kreislauf-Erkrankungen in vielen Fällen auch auf das seelische Befinden auswirken können. „Wenn Herz und Psyche sich gegenseitig belasten, lei-



Neben dem Thema „Herz und Psyche“ berichtet Prof. Ulrich Laufs, Direktor der Klinik und Poliklinik für Kardiologie, auch über Bluthochdruck und seine Folgen. Foto: Stefan Straube

det die Lebensqualität besonders“, sagt Dr. Ulrike Rudolph, Oberärztin der UKL-Kardiologie. „Herzkrankungen bringen zusätzliche Belastungen wie Einnahme von Medikamenten, häufige Arztbesuche oder Arbeitsumstellungen mit sich und können Stress in unterschiedlichen Ausprägungen bis hin zu depressiven Erkrankungen auslösen“, erklärt sie. Selbst an sich harmlose Symptome wie Herzstolpern könnten große Ängste auslösen. In ihrem Vortrag widmet sich die Fachärztin für Innere Medizin und Kardiologie diesen spannenden Wechselwirkungen zwischen Herz und Psyche.

Markus Bien

**Online-Veranstaltungsreihe
„Aktuelles aus der Herzmedizin“
Mittwoch, 23. März 2022**

18 bis 19.30 Uhr

Teilnahme kostenfrei

Themen:

- Bluthochdruck und seine Folgen
- Herz und Psyche

Hier geht es zum Seminar:
www.ukl-live.de/herzmedizin

Wenn Handgelenk und Unterarm schmerzen

Zum „Tag der Hand“: Sehnenscheidenentzündung sollte vom Spezialisten behandelt werden

■ Eine akute Sehnenscheidenentzündung könne sich zu einer chronischen Erkrankung entwickeln, wenn sie nicht rechtzeitig behandelt werde. Darauf haben die Handchirurgie-Spezialist:innen des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) zum „Tag der Hand“ am 1. März hingewiesen. Ursache seien oft Über- und Fehlbelastungen.

Die menschliche Hand ist ein kleines Wunderwerk: 27 Einzelknochen, zahlreiche Sehnen, Bänder, Nerven und Muskeln spielen virtuos zusammen – wie das Pianist:innen, Chirurg:innen, Künstler:innen und auch Handwerker:innen eindrucksvoll zeigen. Das Zusammenwirken all dieser Teile ist äußerst komplex, selbst kleine Verletzungen können große Auswirkungen haben. Und dann sind hochspezialisierte Mediziner:innen gefragt: nämlich Handchirurg:innen. „Jedes Jahr gibt es am 1. März einen ‚Tag der Hand‘, an dem wir erklären, welche schwerwiegenden Folgen Handverletzungen haben können und wie wichtig Präventionsmaßnahmen sind“, sagte Simon Heister, Assistenzarzt im Bereich Plastische, Ästhetische und Spezielle Handchirurgie am Universitätsklinikum Leipzig. In diesem Jahr standen Sehnenscheidenentzündungen im Fokus. Die Sehnenscheide ist eine mit Flüssigkeit gefüllte Hülle, in der die Sehnen, die Knochen und Muskeln verbinden, gut gleiten können. Bei wiederkehrenden Über- oder Fehlbelastungen, beispielsweise am Computer, an Musikinstrumenten oder Sportgeräten, kann



Foto: Stefan Straube

sich die Sehnenscheide entzünden. Das ist oft an Unterarm und Handgelenk der Fall. „Bei einer Sehnenscheidenentzündung kommt es zu Entzündungs- und Reizzuständen des Sehnengleitgewebes, die meist durch eine mechanische Überlastung der betroffenen Region entstehen“, erläutert Simon Heister. „Seltener kommen auch nicht-mechanisch bedingte Entzündungen vor, zum Beispiel nach Infektionen oder im Rahmen von Grunderkrankungen wie der rheumatoiden Arthritis. Bei Sehnenscheidenentzündungen an der Hand sind wir Handchirurgen die

richtigen Ansprechpartner – auch wenn (noch) keine Operation ansteht. Wir diagnostizieren die Erkrankung, beurteilen deren Stadium und geben eine geeignete Therapieempfehlung.“ Schließlich könne eine akute Sehnenscheidenentzündung chronisch werden, was über Monate zu Schmerzen und Bewegungseinschränkungen führen kann. Bei der Behandlung werden zunächst konservative Möglichkeiten wie Ruhigstellung, entzündungshemmende Medikamente oder Injektionen ausgeschöpft. Bleiben diese Maßnahmen erfolglos, können chirurgische

Verfahren helfen. „Wichtig ist: Nur der Handchirurg kann entscheiden, wann eine Operation angezeigt ist und welcher Eingriff im individuellen Fall sinnvoll ist.“ Deshalb riet der Handchirurg: „Lassen Sie sich rechtzeitig von Spezialist:innen beraten!“ Der Bereich Plastische, Ästhetische und Spezielle Handchirurgie besteht jetzt seit zehn Jahren am UKL. Die Expert:innen verfügen über eine umfassende Expertise. Fast jeden Tag ist eine Hand zu versorgen; meist sind es Verletzungen, mit denen die Betroffenen Hilfe suchen. *Uwe Niemann*

Bei einer früheren Patienten-Veranstaltung zum „Tag der Hand“ demonstrierte Prof. Stefan Langer (re.), Leiter des Bereichs Plastische, Ästhetische und Spezielle Handchirurgie, eine Handuntersuchung an einer Mitarbeiterin.

Vom Sinn und Unsinn der Naturheilkunde bis zum Tabuthema Vulva

Sechstes Patientinnenseminar der Frauenklinik mit breitem Themenspektrum

■ Zum nunmehr sechsten Male hatte die Frauenklinik des UKL zu einem Patientinnenseminar eingeladen. „Es ist mir ein dringendes Anliegen, regelmäßig Veranstaltungen für Patientinnen anzubieten, bei denen es um Fragen geht, die Frauen bewegen“, so Klinikdirektorin Prof. Bahriye Aktas. „Zweimal im Jahr finden diese Seminare statt, die Themen sind bunt gemischt, und natürlich nehmen wir gern Themenvorschläge entgegen.“

Bei der diesjährigen Jahresauftaktveranstaltung ging es im ersten Punkt um Sinn und Unsinn von Naturheilkunde. „Unsere Referentin war mit Dr. Reinhild Georgieff eine Leipziger Frauenärztin mit hoher Expertise und Vorstandsmitglied der

NATUM, also der Gesellschaft für Naturheilkunde, Akkupunktur, Umweltmedizin und Komplementärmedizin, die sich für die sinnvolle Etablierung der Komplementärmedizin engagiert“, erklärte Prof. Aktas. „Wir wollten mit diesem Aspekt in unserer Veranstaltung Aufklärungsarbeit leisten und aufzeigen, was in Studien erforscht wurde, aber auch, was nicht belegt ist.“ Mit dem Tabuthema Vulva sollte Frauen schließlich auch bildlich vorgeführt werden, was alles normal und was abklärungsbedürftig ist. „Die weibliche Brust ist ja nun lange schon kein Tabuthema mehr. Und jede Frau weiß, wie eine Brust aussehen kann und was völlig normal ist“, so die Frauenärztin. „Im Intimbereich ist die Kenntnis über Normvarianten aber nicht so groß. Wir wollten deshalb unsere



Foto: Stefan Straube

Prof. Dr. Bahriye Aktas (Mi.) will mit dem Patientinnenseminar Aufklärungsarbeit leisten.

Frauen informieren, wie breit das Spektrum der Natur ist und wo das Krankhafte beginnt.“ Weitere Themen waren die MIKA-App für Patienten mit Krebserkrankungen und die Frage zur Notwendigkeit der Gabe von Antibiotika bei Blasenentzündung. Das Patientinnenseminar fand erneut als Webcast statt; Anschauen, Zuhören und Fragen waren pandemiebedingt nur per Internet möglich. *Uwe Niemann*

Das siebte Patientinnenseminar der Frauenheilkunde: Neues zum Jahresende

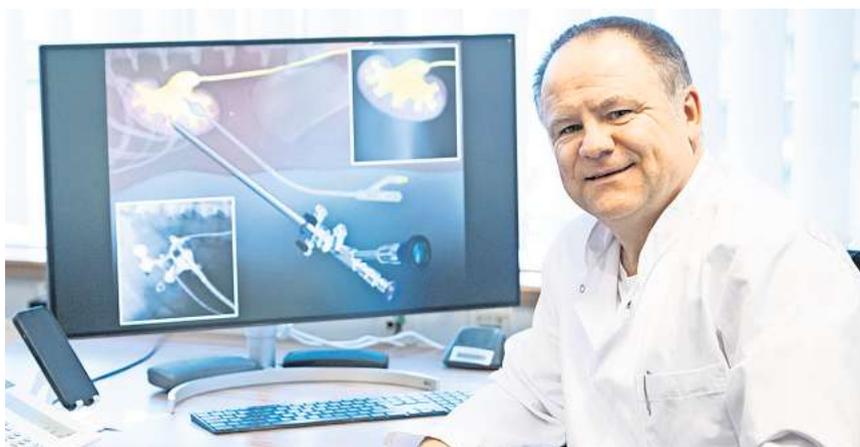
Am 24. November 2022, 16 bis 18 Uhr, online unter www.ukl-live.de. Wir informieren Sie an dieser Stelle rechtzeitig über die geplanten Themen.

Schmerz lass nach: Nierenkolik und Bewegungsmangel

Urologe Prof. Jens-Uwe Stolzenburg erläutert Ursachen, Behandlung und Vorsorge bei Harnwegssteinen – Teil 1

■ **Nieren- oder Harnwegssteine entstehen unbemerkt. Erst wenn sie in das Hohlraumsystem gelangen und den Abfluss der Niere oder den Harnleiter verstopfen, machen sie sich durch schmerzhafte Koliken bemerkbar. „Wer das einmal erlebt hat – und das sind immerhin bis zu einem Prozent der Bevölkerung – weiß, von welchen Schmerzen wir reden“, sagt Prof. Jens-Uwe Stolzenburg, Direktor der Klinik und Poliklinik für Urologie am Universitätsklinikum Leipzig (UKL). „Aber keine Angst: Da können wir helfen.“**

Foto: Stefan Straube



Prof. Jens-Uwe Stolzenburg, Direktor der Klinik und Poliklinik für Urologie am UKL.

Wie Prof. Stolzenburg erläutert, werden zunächst schmerz- und krampflösende Medikamente verabreicht, bevor durch moderne Untersuchungsverfahren Lage und Art des Steines bestimmt werden können. „Glücklicherweise gehen kleine Steine – und das sind die meisten – von alleine ab, wenn der Patient viel Flüssigkeit aufnimmt und therapeutische Infusionen bekommt.“ Übrigens muss es nicht Bier sein, auch normale Blasen-, Nieren- oder Kräutertees sind ausreichend. „Hauptsache, es wird möglichst viel Flüssig-

keit aufgenommen“, so der Urologe. „Denn dann bestehen gute Möglichkeiten, dass der Stein förmlich aus dem Körper gespült wird.“ Dauert dieser Prozess jedoch zu lange oder treten Komplikationen wie Dauerschmerz oder Fieber auf oder ist der Stein einfach zu groß, muss gehandelt werden. Dabei spielen minimal-invasive Therapien die Hauptrolle.

Ernährung und Bewegung

Die heutige Lebens- und Ernährungsweise gilt nicht als direkte Ursache. „Ein Zusammenhang zwischen der Steinbildung und der Wohlstandsgesellschaft – also ballaststoffarme Ernährung mit viel tierischem Eiweiß oder hoher Alkoholkonsum – ist jedoch be-

wiesen“, so der Leipziger Klinikchef. „Denn körperlich tätige oder sportlich aktive Menschen entwickeln weniger oft Harnsteine.“ Eine Vorbeugung gegen Harnsteine ist also zumindest eingeschränkt möglich, indem für eine ausreichende Flüssigkeitszufuhr (mindestens zwei Liter kalziumarmes Wasser pro Tag) gesorgt wird. Zu den Vorbeugemaßnahmen gehört auch eine gesundheitsbewusste Ernährung und die Reduktion von Übergewicht. Da tierisches Eiweiß die Harnsteinbildung fördert, ist es bei Neigung zu Nieren- und Blasensteinen empfehlenswert, den Anteil von Fleisch in der Ernährung vorbeugend zu reduzieren – und vor allem: Bewegung, Bewegung, Bewegung. Wieso bekommen manche einen Stein und andere nicht? „Beim Nieren-, Blasen- oder Harnleiterstein handelt es sich um eine kristallisierte Ablagerung“, erklärt Prof. Stolzenburg. „Denn im Harn, der über das Nierenbecken und die Harnleiter zur Blase geleitet wird und sich dort sammelt, befinden sich Mineralsalze. Bei einer bestimmten Säurekonzentration des Harns können diese Salze auskristallisieren und größere Ablagerungen bilden.“
Uwe Niemann







BLUT SPENDEN VEREINT.

Vereine aufgepasst! Vom 1. April bis 30. Juni könnt ihr als Team Leben retten und dabei eure Vereinskasse aufbessern!

Zu gewinnen gibt es zudem 500 Euro für euren Verein sowie einen Gutschein für ein Grill-Paket für eure nächste Feier im Wert von 300 Euro. Wir freuen uns auf euch!



www.blutbank-leipzig.de

Clowns hinter Glas

Eine Woche lang begleitete die Fotografin Nadine Hennig die Clowns vom Verein Clowns-nasen e.V. in verschiedenen Einrichtungen – kleine Patient:innen auf Kinderstationen in Kliniken oder Bewohner:innen in Pflege- und Seniorenheimen. Das Ergebnis ist nun in einer Ausstellung im Gang von Haus 4 zu Haus 6 zu sehen. Die „Clownsnasen“ gibt es seit 2005. Die Clowns verfügen alle über eine künstlerische sowie pädagogische Ausbildung und sind immer zu zweit unterwegs. Sie haben kein festes Programm, sondern versuchen sich ganz auf die Situation, die sie vorfinden, einzulassen und mit den Mitteln des Humors eine Stimmungsveränderung herbeizuführen. Denn überall hat sich gezeigt: Humor ist der Atem der Seele.

UKL

Clowns hinter Glas – Fotografien von Nadine Hennig. Im Gang von Haus 4 zu Haus 6, Liebigstraße 20-20a.

Foto: Stefan Straube



■ **KREUZWORTRÄTSEL**

engl. Naturforscher † 1882		Chinas Tor zur Welt (engl.)	eine franz. Käsesorte	fortwährend		Nagetier		von sehr geringer Temperatur	für bare Münze nehmen, glauben		Wiener Vergnügungspark	russisch: nein		südostasiat. Star		Disney-Tierfigur: ... und Strolch		erhöhter Sitzraum in Kirchen	seltsam, wunderbar	Strom in Ostasien	nagetierähnlicher Säuger	eine der Gezeiten	
Zeichen-code (EDV)						Donau-Zufluss in Bayern					boyr. Stadt a. d. Donau							ugs.: verblüfft, verduzt				8	
Parallelogramm					2			Saiteninstrument mit Trommelkörper						heißes Rumgetränk		Schlüsselblume							
Hautfalte am Rinderhals						Stachelgewächs								Bankbegriff		6				Bantu-volk in Südafrika			
vertrauliche Angelegenheiten								reicher an Jahren								dt. Humorist (Heinz) † 1979							
						Gebirge im Iran							Ausdehnung nach oben						Epoche		Stadt in Belarus (Weißrussland)	Strom in Europa	
Dorf-wiese	Säugling		Anzeige der Uhr					Zeitabschnitt			russ. Männername				französisch: Berg		1. ungar. Großfürst						
Hauptstadt von Aserbaidschan						Zier-, Schnittblume		französischer Männername					Meerenge der Ostsee		griechische Kunstgöttin						Standard der Filmempfindlichkeit		
						Staat im Europ. Nordmeer							tschech. Name von Brünn				sortieren					3	
englisch: Briefpost		unbest. Artikel	Günstling, Schützling					deutsch-amerik. Violinist (David)		schwed. Stadt von Hand kopieren					Abfluss des Ladogasees		Müßiggänger				ugs.: Belästigung	ge-würfelt	
						ritterlich, höflich		wundertätige Schale (Sage)					Gasgemisch um d. Erde				schwed. Königsname			Stromspeicher (kurzwort)			
Welle der Begeisterung (engl.)	Kaukasus-hirsch		Hafen in Palästina unterwürdig											Fleischgericht v. Drehspieß		mit Vorliebe, bereitwillig							9
Art und Weise bezeichnend						Hauptstadt in Europa				alkoholisches Getränk			Fall, Vorkommnis							ein Planet			
Künstlerwerkstatt								histor. asiat. Reitervolk								ostafrik. Staat							
früherer Name von Tallinn						hasten							Figur aus der „Sesamstraße“							Tonerde zur Farbenherstellung			5
Wettkämpfer (griech. Antike)								nachträgliche Montage								antiker Henkelkrug							
Nordosteuropäer, Balte						Fass																	

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Die Lösung des Kreuzworträtsels im Magazin 01/2022 lautete: Tablette.

■ **BILDERRÄTSEL**

■ **SUDOKU**

Rätselhaftes

Über mein Teekesselchen kann man gehen
Bei meinem Teekesselchen stehe ich auf Händen und Füßen
Mein Teekesselchen setze ich meinen Patienten in den Mund

Können ihr den hier umschriebenen Begriff erraten?

101-0132

Lösung: Brücke

leicht

7				8	9	1
		7	5			
1			2	8		5
4	7	8				6
6	3		7	2		5
	2			7	4	3
	1	4	9			8
		6	1			
3	8	6				4

mittel

3	1			8	6
6		3	9		
4	5			9	
9		1		3	
		6	8	5	
	6		3		4
	1			3	9
		5	6		8
6	2			1	7

schwierig

		4	7			
	9	6				1
	8	2			7	
	2				5	
7		1	6	5		4
	6					3
	7				1	2
6				4	9	
		8	1			

■ DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK



■ WICHTIGE SERVICE-NUMMERN

Ihre Einwahl ins UKL: **(0341) 97 -**

Universitätsklinikum Leipzig

Liebigstraße 18, 04103 Leipzig
Telefon - 109
Internet www.uniklinik-leipzig.de

Zentrale Notfallaufnahme

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig
(Zufahrt über Paul-List-Straße)
Telefon - 17800
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Notfallaufnahme für Kinder und Jugendliche

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Telefon - 26242
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Abteilung für Geburtsmedizin

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Schwangerenambulanz - 23494
Kreißsaal - 23611
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Infoabend für werdende Eltern
Telefon - 23611

Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich.
Mehr Informationen unter www.geburtsmedizin-leipzig.de

Zentraler Empfang

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig
Telefon - 17900

Blutbank (Blutspende)

Johannisallee 32, 04103 Leipzig
Info-Telefon - 25393

Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter www.blutbank-leipzig.de

Ambulanzen und Zentren

Zentrale Ambulanz Innere Medizin - 12222
Zentrale Ambulanz Chirurgie - 17004
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum - 26242
Ambulanz Zahnerhaltung und Parodontologie - 20558
Ambulanz Kieferorthopädie - 11305
Ambulanz Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie - 21105
Ambulanz Kinderzahnheilkunde - 21073
Ambulanz Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde - 21310

HNO-Ambulanz - 21721
Augenambulanz - 21488
Psychiatrische Ambulanz - 24304
Psychosomatik-Ambulanz - 18858
Tropenmedizinische Ambulanz - 20018
Ambulanz Krebszentrum UCCL - 17365
Neurochirurgische Ambulanz - 17510
Neurologische Ambulanz - 24302
Dermatologische Ambulanz - 18670
Universitäres Brustzentrum - 23460
Transplantationszentrum - 17271
Urologische Ambulanz - 17633
Kliniksozialdienst - 26206
Seelsorge - 15965 / - 15967 / - 26126
Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige - 15407

Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter www.uniklinik-leipzig.de

Folgen Sie uns für Neuigkeiten aus dem UKL auch auf Instagram [@uniklinikum_leipzig](https://www.instagram.com/uniklinikum_leipzig) und Twitter [@UKL_Leipzig](https://twitter.com/UKL_Leipzig)